

h. K 775 m  
Nekr M

0005

# Erinnerungsworte

gesprochen am 27. September 1891

am Grabe

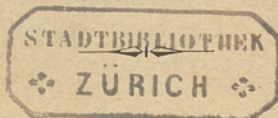
des

Herrn Caspar Marthaler,

Pfarrer und Dekan in Rümlang bei Zürich,

geb. 27. Juni 1827,

gest. 23. September 1891.



Zürich

Druck von F. Schulthess

1891

Gesang der Gemeinde, Kirchengesangbuch 320.

Abdankung durch Herrn Dekan Fay.

Gesang der Schüler unter der Leitung des Herrn Lehrer Heß.

Die Rede des Herrn Dekan Fay lautete:

Text: Joh. 15, 16.

Geliebte im Herrn!  
Theuere Leidtragende!

Es ist ein sehr ernster, schmerzlicher Anlaß, der uns heute hier so zahlreich versammelt. Der geistliche Hirte dieser Gemeinde, die er nahezu 36 Jahre lang freundlich geweidet; der würdige Vorsteher des Kapitels und der Bezirkskirchenpflege Dielsdorf; der vielgeliebte Gatte und Vater einer innig mit ihm verbunden gewesenen Familie ist von dannen gegangen, abgerufen durch Gottes Rathschluß in einem Alter, da er nach menschlichem Denken noch länger hätte wirken können. Wir beugen uns stille unter Gottes Hand und bitten ihn, daß er allen Betroffenen jene Ruhe gebe, die er in dem Worte verheißt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben für euere Seelen“. Wir thun überhaupt wohl daran, wenn wir unsere schmerzbelegten Gemüther sammeln in Gottes Wort als in einem kühlen, milden Quell, und wenn ich als Freund und langjähriger Colleague des Heimgegangenen in diesem Capitel und Bezirk auf den Wunsch der Familie Euch hiebei Handreichung thue, so nehmet es Alle in Liebe an! Es kommt aus Liebe.

Überblicken wir, meine Freunde, den Lebensgang des theuern Vollendeten, so wie er uns an Hand seiner eigenen, auf dem Sterbelager in lichter, leichter Stunde gemachten Aufzeichnungen vorliegt; vergegenwärtigen wir uns seinen Charakter, sein Wesen und Wirken, Thun und Lassen, so wie wir es selbst erfahren, geschaut und erkannt, so dünkt es uns, es lasse sich nicht leicht ein Wort der h. Schrift finden, das hier mehr zutrefte, als das vorhin vernommene aus dem Munde Jesu: „Nicht ihr habet mich erwählet, sondern ich habe euch erwählet und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht traget und daß euere Frucht bleibe“. Beides, was hier gesagt ist, trifft bei unserm I. Freunde zu: Der Herr hat ihn erwählt, gesegnet in mannigfacher Hinsicht und er selbst hat in der Kraft Gottes Frucht getragen, von der wir wünschen, daß sie bleibe.

Der Herr hat ihn erwählet. Was ist es anders denn Erwählung, Berufung, wenn in dem in ländlichen Verhältnissen in dem benachbarten Oberhasli anno 1827 geborenen und dort aufgewachsenen Knaben Kaspar, dem Sohne der sel. Eltern Hs. Jakob Marthaler, Friedensrichter, und Barbara Schmid, angeregt namentlich durch die gute Erziehung seitens der Mutter, der Trieb erwachte, Pfarrer zu werden! „Das erschien mir“, sagt er selbst, „als das höchste und edelste Ziel, dem ich zustrebte. Ich wollte, daß ich zur Erkenntniß der Wahrheit komme und daß ich auch Anderen helfen könne, die Wahrheit zu finden. Helfen, Retten, Trösten, o wie ist das so schön!“ Was ist es anderes als göttliche Berufung, wenn er ihn nun treue, fördernde Lehrer finden ließ in der Gemeinde und außerhalb derselben, besonders den Herrn Dr. Honegger, späteren Rektor der zürcherischen Kantonschule, der ihm dazu verhalf,

die Gymnasien in Chur und Aarau zu besuchen, mit Ehren zu absolviren und dann seine Universitätsstudien in Zürich und Berlin zu machen, wo treffliche Lehrer wie Alexander Schweizer, Hitzig, J. P. Lange und ganz besonders Nitzsch ihn förderten und Einfluß auf ihn gewannen. Er sagt selbst: „Gott hat es gewollt, daß es dahin kommen sollte“. Was anderes als göttliche Berufung, daß ihm sofort nach seiner Heimkehr aus Berlin 1852 ein Vikariat zu Regensburg, der hochgelegenen Stadt, dann im freundlichen Buchs und endlich 1855 das Pfarramt dieser l. Gemeinde RümLang zufiel. Er selbst hat's auch so angesehen, denn er rühmt in seinen Aufzeichnungen, wie das kirchliche Leben, nach schwerem Anfang beim Amtsantritt, sich gebessert, an Achtung und Bedeutung gewonnen; wie im Schul- und Armenwesen schön gearbeitet worden und dankt dafür, daß Gott der Gemeinde wackere Männer zu Vorstehern gegeben, die für das Wohl derselben besorgt gewesen und noch seien. Er sagt ausdrücklich: „Ich hätte gern noch eine Zeit lang unter euch mitgewirkt, wenn es Gottes Wille gewesen wäre“. Es war ihm also wohl da. Und er hatte auch noch manchen andern Grund dazu, dies zu sagen. Gott hatte ihm im Jahr 1856 eine liebe, treue Gefährtin ins Leben und Amt hineingeschenkt: Louise Schultheß von Zürich, deren treffliche Dienste er nicht genug rühmen kann; hatte die glückliche Ehe mit drei Töchtern gesegnet, die seines Herzens Freude und Wonne waren, zusammt den zwei wackeren Schwiegersöhnen und deren Kindern, die im Lauf der Jahre in die Familie traten, von welchen Söhnen freilich einer zu großem Leiden bald verstarb. — Er hatte ihm in weiteren Kreisen der Kirche und Schule hohe, wichtige Ämter anvertraut, sein Leben auf den Leuchter gestellt. Wie hätte er sich da nicht freuen sollen! Ja, wir wissen's noch, daß er sich gefreut hat, herzlich gefreut, als ihm im Herbst 1882 das Dekanat

dieses Bezirkes übergeben worden, nicht allein um der hierin liegenden ehrenvollen Anerkennung willen, sondern mehr noch um deswillen, daß er auch in dieser Stellung Gelegenheit fand, etwas Gutes zu wirken. Da und in diesen legt vergangenen Jahren war er wohl auf der Höhe seines Erdenlebens angelangt. Der Herr hatte ihn erwählt und gesegnet Stufe für Stufe.

Und er, der I. Vollendete, hat auch Frucht gebracht im Weinberge seines Gottes. Zunächst an sich selbst. Das ist ja nöthig. Wie kann einer Frucht verlangen an Andern, wenn er solche nicht an sich selbst aufweist, namentlich ein Diener des Evangeliums! Er stand im lebendigen Glauben an seinen Gott und Heiland. Dieser eine Grund war ihm fest mitten im Wirrsal der Zeit, in der Hochfluth theologischer Strömungen. Er hatte Christum erfahren als den einigen Trost der Seele, den einigen Quell der Wahrheit und Weisheit. Aus ihm heraus brachte er denn auch die Früchte christlicher Liebe, wahrhaften Wohlwollens gegen Jedermann, auch gegen Andersdenkende, liebevollen Eingehens in ihre Anschauungen, die Früchte des Hoffens, Glaubens, Harrens. Im Blick auf Christum war er ernstlich darauf bedacht, sein Leben zu heiligen in rechtschaffener Gottesfurcht und geordneter Führung, maßhalten in allen Dingen. Im Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegen ihn kaufte er seine Zeit aus in fortwährendem Studium, tüchtiger Weiterbildung, die ihm sehr am Herzen lag, ein edles Vorbild für uns alle, I. Brüder im Amte. Wie lieb war ihm doch sein Zwingli! Wie sehr hat er sich um die vollständige Herausgabe von dessen Werken bemüht, die vor ihm ein I. Anwandter begonnen; wie hat er uns später einmal in seiner Schrift über Zwingli's „Lehre vom Glauben“ ein treffliches Ergebniß seiner Studien geboten, darin ganz neu, daß er an Hand von Aufzeichnungen des Reformators dessen

eigene psychologische Entwicklung zum Glauben darzulegen suchte! Überhaupt, um das gerade hier anzuführen, Marthaler war eine wissenschaftlich tüchtig geschulte Natur, er hatte eine feine theologische Ader. Wir erinnern uns mit Freuden der Arbeiten, die er uns jeweilen im Kapitel oder der Pastoral-Gesellschaft vorgelesen und diejenigen unter den hier anwesenden Amtsbrüdern, die noch länger als ich mit ihm zusammen gewesen, namentlich auch seine Dekanatsreden gehört, wissen das noch besser. Schade nur, daß er in seiner Bescheidenheit, die ein wesentlicher Zug seines Charakters war, nicht mehr davon veröffentlicht hat! Wie gut war doch auch seine Synodal-Proposition von 1883 über die Sonntagsfrage! Wie lieblich seine Sammlung von Sprüchen und Liedern für Sonntagschulen! — Dies führt uns von selbst dazu über, zu sagen: er hat Früchte gebracht in Amt und Beruf, Früchte der gewissenhaften Treue in Allem, was ihm übertragen war. Wir Collegen und Freunde, die wir mit ihm in den Bezirksbehörden gesessen oder in der Gemeinnützigen Gesellschaft zusammen waren, wissen, daß er da überall ganz seinen Mann gestellt hat, mit Interesse für Alles, in Gesetz und Ordnung beschlagen. Die Gemeinde weiß und wird dies durch den Mund ihres berufenen Vertreters, Herrn Nationalrath Steinemann, bezeugen, was er ihr geleistet als Prediger, Seelsorger, in Pflege der Armen, in Erziehung der Kinder. Die Gemeindegewalt, die Lehrer wissen, was sie an ihm gehabt in Rath und That, einen treuen Mann, besorgt für Alles und besonders auch bestrebt, den Frieden zu halten mit Jedermann, so viel an ihm lag. — Am Tiefsten hat in diese edle Seite seines Herzens natürlich die Familie hineingeschaut, die Familie, der er ein so liebevoller Vater war. Aber auch wir haben etwa einen Blick dahinein thun dürfen und uns gefreut der heitern, freundlichen Weise, die hier waltete. Daß er endlich

ein treuer Freund war, haben wir selbst erfahren bei mancher Gelegenheit. Es war da stets aufrichtige Antheilnahme. Der Herr segne ihn dafür in seinem Licht!

In seinem Licht! Dahin ging er ein nach großen Leiden. Er schreibt selbst: „Der Herr hat eine furchtbare Krankheit über mich verhängt, der ich erliegen werde“. — eine Krankheit, die ihren Anfang vor drei Jahren genommen und nun in Folge Ermüdung wiedergekehrt war. Groß war sein Ringen, aber Gott Lob! auch sein Glauben in Gottes Kraft. Die schönen Lieder unserer Kirche: „Mir ist Erbarmung widerfahren“ und „Christus ist mein Leben“ stärkten ihn fortwährend. Da rief er noch aus: „Betet für mich!“ „Liebe Confirmanden, der Herr sei mit Euch!“ „Gebet von meinem Nachlaß den Armen, das will ich“. „Gottes Reich wird siegen“. Da gedachte er in besonderer Liebe der Tochter, die schwer geprüft seit Jahren als Wittwe ihren stillen Weg geht und ihres Knäbleins. Gottes- und Menschenliebe im Herzen und auf den Lippen schloß er ein letzten Mittwoch (23. September) früh 1 Uhr. Nicht wahr: wer so stirbt, der stirbt wohl! Darin, I. Leidtragende, habet ihr einen süßen Trost. Euer Vater starb im Glauben, so ist er auch heimgelangt zu seinem Herrn. Laßt ihn dort, so schwer es Euch wird. Der Herr wird auch Euch begleiten. Sein Segen, und des Vaters Segen bleiben Euch! — Und du, I. Gemeinde, hast nun das Große erlebt, daß dein Hirte seinen Glauben und Wandel besiegelt und bewährt hat mit seinem Tode. Das muß dir einen tiefen Eindruck machen, denn: es ist etwas um den christlichen Glauben. Er ist eine Kraft Gottes, die aushält bis ans Ende. Möge dir der Herr wieder einen so treuen Diener geben! — Und wir, I. Amtsbrüder, wollen uns durch den siegreichen Ausgang unseres Bruders und Freundes stärken lassen darin, fortzufahren in der Treue an dem Herrn, der sich an ihm so herrlich bewährt hat und ihn allezeit anzu-

preisen allen Seelen als das A und O wahren Lebens.  
Möge der Herr Euch und alles Volk in dieser Landschaft,  
deren Wohl mir nach zehnjähriger Wirksamkeit in ihr auch  
noch am Herzen liegt, segnen und es auch hier wahr machen,  
was der I. Heimgegangene geglaubt:

Gottes Reich wird siegen!

Amen.

Gesang des Töchterchors unter der Leitung des Herrn Lehrer Küng.  
Herr Pfarrer F. Kirchofer in Stadel widmet seinem verstorbenen  
Amtsbruder folgende Worte der Erinnerung:

Wo ich bin, da wird auch mein  
Diener sein. Joh. 12, 26.

Glocken klingen, Sterbelieder tönen  
Dumpf an dieser gottgeweihten Stätte,  
Die der nun im Herrn entschlafne Diener,  
Segnend und gesegnet, oft betreten.  
Traure, du verwaiste heil'ge Stätte!

Doch der Herr ist da und er wird bleiben  
Über dir, du betende Gemeinde.  
Seine Treu' wird dir nichts mangeln lassen.  
Denk' in Liebe deines treuen Hirten.  
Wahre seiner Liebe Segensspuren!

Still beredte Thränen seiner Lieben,  
Fließet als die köstlichsten der Perlen,  
Die ihm seine stille Ruhstatt schmücken.  
Gott versteht des Herzens banges Sehnen;  
Schaut auf ihn, der alle Thränen trocknet!



Trauernd, seine Brüder und Genossen,  
Steh'n wir um die Gruft des würd'gen Hauptes:  
„Wer wird nun mit weisheitvoller Liebe,  
Rathen, mahnen, schlichten, Wunden heilen?  
Habe Dank, du priesterliche Seele!

O! wie wird die Ruhe ihn erquick'n!  
Und der Friedensgruß von seinem Herrn!  
Den mit Wort und Wandel er gepriesen  
Als den Arzt, der Sündenschmerzen heilet,  
Lebensfürsten, der vom Tod errettet.

Nun er seinen Pilgerlauf vollendet:  
So verlaß uns nicht, getreuer Hirte!  
Spende Himmelstrost verwundten Seelen.  
Dank dir, Vater, für die Gnadengaben!  
Laß ihn selig ruh'n an deinem Herzen.

Herr Nationalrath Steinemann von Mümlang schloß die Ansprachen  
mit folgenden warm empfundenen Worten:

### Werthe Trauerversammlung!

Tieferschütttert waren wir alle, als wir die Kunde erhielten,  
unser lieber Seelsorger, Herr Dekan Marthaler, sei letzten Mitt-  
woch früh gestorben.

Gestatten Sie einem Gemeindegänger und frühern Schüler  
des lieben Verstorbenen, demselben ein Kränzchen auf den ge-  
öffneten Sarg zu legen.

Es war im Januar des Jahres 1856, als die dazumalige  
Schuljugend den neu gewählten Pfarrer, bisherigen Vikar in  
Buchs, abholte.

Dieser Freudentag ist mir in steter Erinnerung geblieben. Bald nachher fand in hiesiger Kirche die Trauung statt mit seiner theuren Gattin, welche gegenwärtig an seinem Sarge trauert.

Die Verhältnisse unserer Gemeinde waren damals nicht rosig. Tiefe Zwietracht herrschte leider unter den Bürgern und es waren dieselben in zwei feindliche Parteien getheilt.

Doch der junge Seelsorger wußte in kurzer Zeit die Herzen zu gewinnen, so daß er von allen hoch geschätzt und geachtet wurde.

Der Verstorbene war ein eigentlicher Mann des Friedens und es gelang ihm auch bald in unserer Gemeinde den Frieden auf die Dauer wieder herzustellen. Als das Gemeindegesetz abgeändert wurde, und der Pfarrer nicht mehr von Amtes wegen in den kirchlichen Behörden saß, sondern von den Bürgern gewählt werden mußte, war unser Geistlicher immer der Erstgewählte, und wurde jeweilig als Präsident der Armen- und Kirchenpflege bestätigt. Die Schule hatte an dem Heimgegangenen einen warmen Freund und es war das Verhältniß zwischen ihm und den Lehrern ein freundliches und liebevolles.

Fünfunddreißig Jahre bekleidete er das Amt eines Präsidenten der Schulpflege und hat in dieser Zeit zwei Generationen unterrichtet und beaufsichtigt.

Es war dem Sprechenden vergönnt, fünfundzwanzig Jahre neben ihm in der gleichen Behörde zu wirken, und in dieser langen Reihe von Jahren manche fröhliche Stunde bei ihm verbringend, seinen makellosen Charakter und seine treffliche Gesinnung kennen zu lernen.

Vom Kreise Niederhasle wurde der Entschlafene in die dortige Sekundarschulpflege gewählt, allwo er auch seinen ganzen Mann stellte. Dabei schmerzte es ihn, daß unsere Gemeinde wegen der weiten Entfernung vom Schulort so geringen Antheil an dieser Bildungsstätte nahm oder nehmen konnte.

Als daher der Gedanke auftauchte, eine eigene Sekundarschule zu gründen, da trat er in die vorderste Reihe und Nie-

mand freute sich mehr als er, als der Gedanke rasch verwirklicht und das große Werk glücklich vollendet werden konnte.

Wie vorauszusehen war, wurde er zum Präsidenten der neuen Sekundarschule gewählt und verwaltete auch dieses Amt in trefflicher Weise bis fast zu seinem Tode.

In Anbetracht der großen Verdienste schenkte ihm die Gemeinde schon in den sechziger Jahren einmüthig das Bürgerrecht, wodurch das Band zwischen ihm und den Gemeindegossen noch enger geknüpft wurde.

### Werthe Anwesende!

Aber nicht nur in amtlicher Stellung hat der Selige Großes geleistet, sondern auch in seinem Privatleben. Er war ein sorgfältiger, liebevoller Hausvater und führte eine mustergültige Haushaltung, welche eine Zierde der Gemeinde war und noch ist.

Er war ein Freund und großer Wohlthäter der Armen und manch Einer wird seinen Heimgang schmerzlich fühlen.

Er liebte es nicht, gerühmt zu werden, sondern wirkte gerne im Stillen.

Auch dem Vereinswesen widmete der Verstorbene dann und wann ein Stündchen. Er war Passivmitglied des Männerchors Mümlang, welcher ihm nun zum Abschied ein Lied ins Grab singen wird.

Im landwirthschaftlichen Verein hielt er mehrere interessante Vorträge.

Harte Schicksalsschläge waren auch ihm nicht erspart. Schmerzlich wurde er betroffen, als sein hoffnungsvoller Schwiegersohn, Dr. med. Steffen, ins Grab sank, mit Hinterlassung einer jungen trauernden Wittwe und eines unmündigen Söhneins.

Er hat die Prüfung ertragen mit großer Geduld, seltener Festigkeit und froher Zuversicht.

Wer hätte geahnt, als unser Pfarrer an der sechshundertjährigen Bundesfeier an dieser Stelle vor versammelter Jugend

und Gemeindegengenossen eine tief ergreifende Rede hielt, so daß selten ein Auge trocken blieb, als er frisch und froh mit den Vereinen und der Jugend den Umzug durchs Dorf mitmachte, als er auf dem Festplatz sich mit Alt und Jung freute, ich sage, wer hätte geahnt, daß er so schnell von uns scheiden müßte und wir heute schon an seinem offenen Grabe ständen?

Der Herr hat es anders gewollt und ihn zu sich genommen.

### Werthe Trauerverammlung!

Unsere Gemeinde hat einen großen und unerseßlichen Verlust erlitten und wir dürfen wohl darüber trauern und klagen; aber vergessen wir nicht, Gott zu danken, daß er uns diesen trefflichen Mann geschenkt und so lange erhalten hat.

Ich schließe mit den Worten:

„Was du uns allen warst hienieden, das lohn' dir der Himmel mit ewigem Frieden!

„So schlaf denn wohl, theurer Freund, deine Werke folgen nach“.

Gesang des Männerchors unter der Leitung des Herrn Lehrer Küng.  
Leichengebet.

Gesang der Gemeinde, Kirchengesangbuch 350.  
Segenswunsch.

